

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 113 (1987)  
**Heft:** 27

**Illustration:** [s.n.]  
**Autor:** Stauber, Jules

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

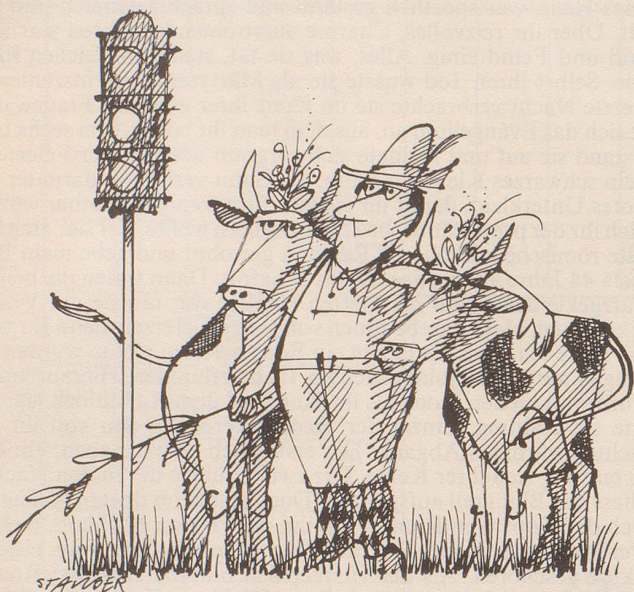
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Us em Innerrhoder Witztröckli



Enn landbekannte Hungeri ond alte Söderi (stets schlechter Laune) ischt vo de Beerdingung vo sinere Frau mit sim Nochpuur heewets. Em sebe vezöllt er, wie s Steebe efange e sauchoge Göld choschti. Scho de Tockter hei e Rechnig gschickt as emm noch schwindlig woode sei. Fö nütz. De Licheaalegger ond Totegreber hei, noch zomm vooruus, e ooveschamti Rechnig gschöllt, vo de Trockerei för Totesaazäg gäär nüd z schwätzd. «Recht hescht, recht hescht», säät de Nochpuur, «es weet all Tag alls tüürrer, ond wenn i dii wär, so wöör i nese no uff Steebe häbe.»  
Sebedoni

Auflösung von Seite 29: Es folgte 1. ... Tf51 2. Sxd6 (2. b5 b6l) Dg3+ 3. Kh1 Dxh3+ und Weiss gab sich geschlagen. 4. Dh2 Dxf1+ und 4. Kg1 Txg5+ wären hoffnungslos.

## Gesucht wird ...

Die auf Seite 29 gesuchte hohe Dame heisst:

Maria Stuart

## Volkszählung

Gegen die Volkszählung in der Bundesrepublik Deutschland wurde von mehreren Seiten Sturm gelaufen. So sprühten Unbekannte vor einem Bundesligaspiel auf den Rasen des Dortmunder Westfalenstadions: «Boykottiert und sabotiert die Volkszählung.» Da sich, laut *Welt am Sonntag*, die Parole nicht übermalen liess, sprühte das Sportamt der Stadt drei Wörter hinzu, zwei am Anfang, eines am Schluss. Nun las man's so: «Der Bundespräsident boykottiert und sabotiert die Volkszählung nicht.» Und *Bild am Sonntag* servierte illustrierte Scherze zur Volkszählung. Beispiel: Der Arzt, der zum Patienten nach der Untersuchung nicht mehr «An Ihrer Stelle würde ich vielleicht keine Langspielplatte mehr kaufen» sagt, sondern: «Bei der nächsten Volkszählung werden Sie aller Voraussicht nach nicht mehr mitgezählt werden müssen.» Gino

## Die letzten Worte ...

... des Bombenentschärfers:  
«Wieder einmal Glück gehabt.»  
-an

## Mit Zähnen und Klauen

Eine männliche Trutzburg nach der anderen haben, wie der *Wiener Kurier* vermerkt, die Frauen zu Fall gebracht: Die Frauen dürfen Flugzeug fliegen, Fahrdienstleiter spielen und, wenn's nicht zu spät ist, allein und ohne Leine ins Gasthaus gehen. Also: Man kann die Männer verstehen, die ihre letzten Bastionen mit Zähnen und Klauen verteidigen. So bekam eine Absolventin der Hochschule für Musik, die sich um die vakante Stelle eines Flötisten im Bühnenorchester des OeBV beworben hatte, eine schriftliche Absage. Unter anderem bestünden die meisten Regisseure aus besetzungstechnischen Gründen auf Männern als Musiker. Dazu die Zeitung: Man könne den Mann gut verstehen. Und: «Einer muss ja der letzte Mohikaner sein im Kampf gegen die Verweiberung der Welt. Wenn's so weitergeht, werden die Männer bald ohnehin nur noch zwei armselige Reservate für sich allein haben: das Bühnenorchester des Österreichischen Bundestheaterverbandes und das Herrenklo.»  
W. Wermut

## Notizen

Von Peter Maiwald

Ein gefeierter Zeitgenosse:  
der Beliebting.

\*

Nur eine Zeit ohne Geist lebt  
vom Zeitgeist.

\*

Ein Tiefschlag verrät die  
Grösse des Schlägers.

\*

Wer werden will wie die  
Kinder, hat die Kinder nicht  
gefragt.

\*

Manche tragen ihr Kreuz, um  
andere daran zu hängen.

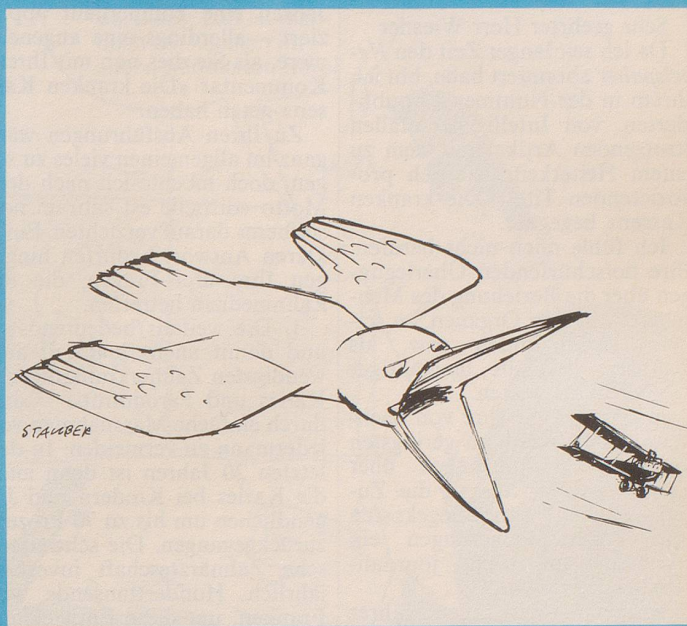
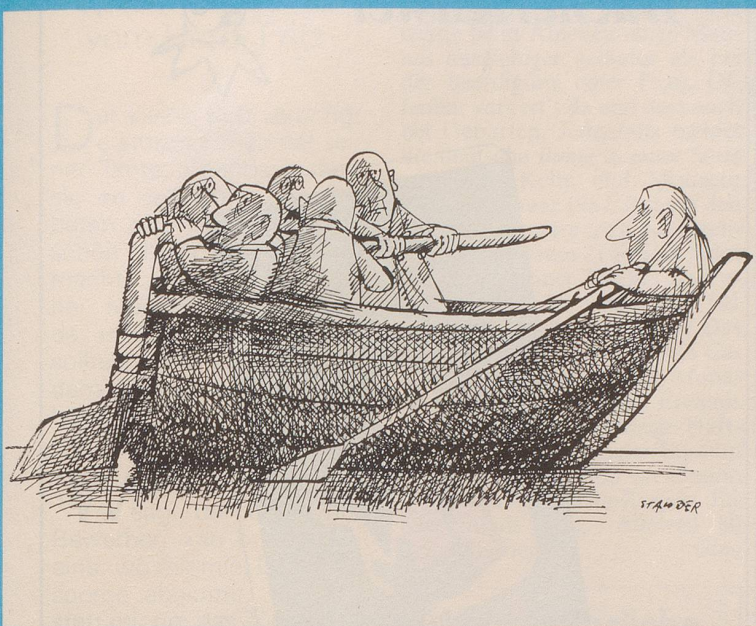
\*

Manche sind immer im Bilde,  
das andere gerahmt haben.

★★★★★  
HOTEL  
**ORSELINA**  
6644 ORSELINA  
Telefon 093/33 02 32  
Familie Amstutz

FELIX BAUM  
WORTWECHSEL

Henkerstrick:  
Kunstgriff des  
Scharfrichters



## Der Raufer

Zeit seines Lebens gefürchtet: Angst und Schrecken, wo immer er war, Heulen und Zähneklappern. Verschlossene Fensterläden, verbarrikadierte Türen, wann immer er menschliche Anwesen betrat. Und das allein kraft seines Rufes, der ihm voranging: Der Raufer kommt.

Bewahrte Jungfrauen, eingeschlossene Jünglinge, Schüler in Klassenzimmern, Kinder in Obhut, Knechte und Mägde in Kammern, wann immer jemand seiner ansichtig wurde und den Schrei ausstieß: Der Raufer kommt.

Keiner, der sich mit ihm mes-

sen wollte und konnte, niemand, der sich mit ihm versuchte, nicht einer oder eine, die sich mit ihm einliess. Dagegen wurden Mauern gebaut, Stadttore verriegelt, Türme und Wälle errichtet, und sei es nur auf das Gerücht: Der Raufer kommt.

Schliesslich waren wir uns einig, dass wir Kraftprotzerei aller Art verachteten und Grobschlächtigkeit dazu, das Ungehobeltsein und den Mangel an Takt und Anstand, jede Primitivität und animalische Gewalt.

Und dies alles, weil einer kam, und, genannt der Raufer, nichts mehr oder weniger tat, vor unser aller Augen, als sich die Haare zu raufer vor dieser Welt.

Peter Maiwald

## Sprüche-Sammlung

Von Peter Peters

Mag sein, dass der Mensch das Mass aller Dinge ist. Wie aber, wenn das Mass voll ist?

\*

Gott schläft. Wir sind sein Traum. Der Arme!

\*

Die schönste Kopfflosigkeit ist die Sprengkopfflosigkeit.

## Stichwort

Polterabend: Erschreckend, wie die Fröhlichkeit beim Überhandnehmen abnimmt ...  
pin

## Aufgegabelt

In Basel isst man – von seltenen Ausnahmen einmal abgesehen – nur, weil man sich ernähren muss. Doch genau weiss es keiner. Hingegen sind zahlreiche «typische Basler Gerichte» frei erfundene Klittereien von Lokalhistorikern oder werden nach gestohlenen Rezepten gekocht, wie der Hecht oder der Salm «nach Basler Art». Dass sich Fisch und Basler nicht sehr gut vertragen, kommt leider immer erst dann heraus, wenn man die Bestellung schon aufgegeben hat ...

Neue Zürcher Zeitung

## Ungleichungen

In ihrem Vortrag «Die unsichtbare Frau und der Gott der Väter» stellt Marga Bührig fest: «Die Frauen denken zyklisch, in Spiralen, und nicht linear wie die Männer ...»  
Boris

wf.

## Nobel-Nuance

25 000 Herren aus 105 Ländern sind in München zusammengekommen, um vier Tage lang ihren «Rotary»-Jahreskongress durchzuführen. Dazu die *Kölnische Rundschau* milde abschweifend: «Auch bei den «Lions» handelt es sich weltweit um eine exklusive Herren-Riege, die sich ebenso um gute Taten bemüht, im übrigen aber den gleichen Verlockungen und Gefahren der Exklusivität ausgesetzt ist wie «Rotary». Immerhin gibt man bei «Lions» unumwunden zu, dass es bei «Rotary» um einiges exklusiver zuzugehen scheint. Es kursiert der Witz über den Unterschied zwischen den beiden Clubs: Bei «Lions» sind Krethi und Plethi, bei «Rotary» von Krethi und von Plethi.»

wf.

## KÜRZESTGESCHICHTE

### Vom Wesen der Dichtkunst

«Das Schlimmste, was einem Dichter passieren kann, ist verstanden zu werden», schreibt ein zeitgenössischer österreichischer Dichter. Dabei ist er traurig darüber, dass er bei allen Verlagen auf Verständnislosigkeit stösst und darum, was er doch eigentlich möchte, von seiner Dichtkunst nicht leben kann.  
Heinrich Wiesner